

## **Meditation zum 6. Sonntag in der Passionszeit 2016**

von Antje Bracht

### **Und wenn Gott nicht hilft?**

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?  
Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.  
Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,  
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.  
Du aber bist heilig,  
der du thronst über den Lobgesängen Israels.  
Unsere Väter hofften auf dich;  
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.  
Zu dir schrien sie und wurden errettet,  
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.  
Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,  
ein Spott der Leute und verachtet vom Volke.

Psalm 22,2-7

### **Grafik zu den globalen Strömen des Menschenhandels von „Die Presse“, zu sehen unter:**

<http://diepresse.com/home/panorama/welt/1380993/Die-unsichtbaren-Routen-des-modernen-Sklavenhandels?from=simarchiv>

### **Eröffnung**

Guter Gott,  
zu Dir können wir beten, wenn es uns schlecht geht.  
Du hörst uns, wenn wir alleine sind und niemand sich um uns kümmert.  
Wenn wir verlassen sind, dann bist Du immer noch da.  
Du trocknest alle Tränen.  
Du hältst uns fest in Deiner Hand.

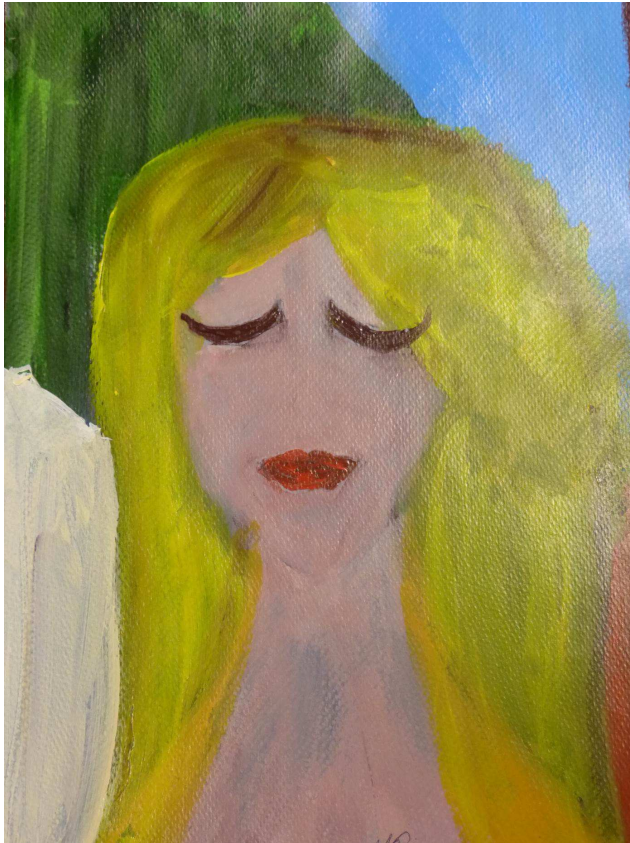
Manchmal vergessen wir das.  
Wir vergessen Dich und wir vergessen uns.  
Wir vergessen, dass wir Deine Geschöpfe sind;  
dass nichts uns von Deiner Liebe trennen kann.  
Und wir vergessen,  
dass andere Deine Geschöpfe sind, die nichts als Deine Liebe verdienen.

Du selbst hast erlebt, wie die Welt sein kann.  
Du selbst warst verraten und verkauft.  
Du weißt, wie das ist, wenn man niemandem vertrauen kann.

Erinnere uns nun daran, dass Du unser Elend kennst.

Dass Du alles Elend kennst.  
Erinnere uns nun daran, dass Du mit uns schwach bist und uns nie verlässt.  
Sei mit Deiner Gnade bei uns,  
denn viel zu oft wissen wir nicht, was wir tun.  
Amen

## **Bildbetrachtung**



Das Bild einer blonden Frau. Ihr Hintergrund - für uns nicht erkennbar. Nur ein paar zusammenhanglose Farben. Im Mittelpunkt des Bildes stehen die roten Lippen, die großen Augen, das blonde Haar. Ihr Wert auf der Welt, die Schönheit, die ihr wahrscheinlich zum Verhängnis geworden ist. Eine Schönheit, die sie nicht selbst mehr besitzt, sondern Tag für Tag verkauft wird an jeden, der den richtigen Preis zahlt. Menschen, für die sie nicht mehr ist als ein schöner langer Hals und langes blondes Haar.

Heute - vielleicht zum ersten Mal seit einer langen Zeit - geht es um sie. Wie geht es ihr? Wie fühlt sie sich? Das, was sonst niemanden interessiert, soll heute im Mittelpunkt stehen. Sie, die sonst nur Körper sein darf - heute geht es um ihre Gefühle.

Doch kann ich dieses Gefühl beschreiben? Verzweiflung, Enttäuschung und Erniedrigung fallen mir ein. Ein Leben, in dem Vertrauen keine Option mehr ist. Sie würde so gerne - aber sie kann nicht: Vertrauen können. Vertrauen haben. Jeder ist ein Feind, Freunde sind Teil einer anderen Welt. Einer Welt, in der sie nicht mehr leben darf. Echte Verzweiflung. Eine Träne läuft aus ihrem rechten Auge. Und noch mehr warten hinter ihren Augenlidern.

Die Malerin – hat sie sich selbst gemalt? Oder eine Frau, die das gleiche Schicksal wie sie geteilt hat? Hat diese junge Frau überlebt? Die Drogen, die Freier, die Krankheiten oder die Gewalt – oder haben sie sie zerstört?

Ich warte darauf, dass die Frau die Augen aufmacht.

Sind die Augenlider ihr letzter Schutzwall? Die letzte Möglichkeit, Kontrolle zu behalten, sich nicht vollkommen verloren zu geben? Der letzte Teil ihres Körpers, der doch noch ihr gehört?

Oder will sie einfach nicht sehen müssen, wer sie heute wiedergekauft hat?

Will ich wirklich genau wissen, was sie erlebt hat? Wenn ich mir vorstelle, wie viele Menschen in sie eingedrungen sind, wird mir übel. Was könnte ich alles geben, um ihr ein anderes Leben zu ermöglichen?

Und dann denke ich noch, dass ich sie heute vielleicht im Bus gesehen habe. Dass mir ihr letzter Freier vielleicht heute die Hand gegeben hat.

Diese Frau gehört keiner anderen Spezies an, sondern lebt mit mir in dieser Welt. Und wir beide sind Geschöpfe Gottes. Doch würde sie mir das jemals glauben?

### **Gedanken zu Psalm 22:**

Heute, mit den Worten, die Jesus am Kreuz mit seiner letzten Kraft gen Himmel schreit, nähern wir uns dem Karfreitag mit großen Schritten. Wir kommen der Verzweiflung näher – einer Verzweiflung, gottverlassen und verstoßen von der Welt zugleich. Weil so viel Böses geschieht.

Vergangenes Jahr beklagte der Verfasser des Bekenntnisses von Belhar – dem Bekenntnis zu einer friedlichen und gerechten Gemeinschaft in der Welt – wir Protestanten würden es vermeiden, vom Bösen zu reden, das heute und hier herrscht. Doch wie können wir dieses Böse ignorieren, wenn wir wissen, wie viele Menschen im Elend leben? Wie viele Menschen verraten und verkauft sind?

Unzählige Menschen erleben dies täglich.

Für den Psalmeter – genauso wie für Opfer von Menschenhandel – ist dies Wirklichkeit. Sie wurden verraten, weil sie einmal jemandem zur falschen Zeit am falschen Ort vertraut haben – und dadurch zur Ware geworden sind. Zu einem Objekt, das keine Kontrolle mehr über das eigene Schicksal hat. Nur wenige Situationen können so treffend wie diese als „ausweglos“ beschrieben werden.

Auch Jesus am Kreuz ist Opfer geworden, auch Jesus wurde verraten und verkauft.

Schrecklich, oder nicht?

Wie viele Menschen sehen im Urlaub Frauen, Kinder und Männer, die Opfer von Menschenhandeln geworden sind? Wie viele Menschen wissen genau, wo sich das Bordell mit den blutjungen Mädchen befindet? Und wie viele von uns reden sich ein, dass das Etikett „Made in Taiwan“ in Markenprodukten auf fair bezahlte Arbeit hindeutet?

Wie einfach machen wir es uns, wenn wir Niedriglöhne, körperliche Gewalt und Menschenhandel als etwas verstehen, was „dort“ und „mit anderen“ passiert?

Wie lange wollen wir uns noch zurücklehnen und uns einreden, dass bei uns, in einem demokratischen Staat, nichts wirklich Böses mehr geschehen kann?

In Zeiten von social media gehen wir davon aus, dass Unrecht öffentlich wird. Doch wir vergessen, dass manche das Schreien schon längst aufgegeben haben, weil ihre Hoffnung unrealistisch ist.

Welche Hoffnung hat Jesus am Karfreitag? Welche Hoffnung haben verkaufte Menschen? Welche Hoffnung hat jemand, der keine Antwort mehr bekommt?

Trotzdem und gerade deshalb:

Ostern wird zeigen, dass Hoffnung das einzige ist, was wir dem Bösen entgegensetzen können.

Und vor Ostern müssen wir begreifen, was das Böse auf dieser Welt anrichtet. Es nimmt Menschen ihre Würde – Tätern wie Opfern. Wenn Menschen nicht als Menschen anerkannt werden, sondern zu Objekten werden – dann verfehlen wir das, wozu Gott uns geschaffen hat. Wir werden unmenschlich, oder wie der Psalmbeter sagt: Ein Wurm.

Opfer von Menschenhandel spüren das in aller Deutlichkeit. Können wir uns das vorstellen? In unserer globalisierten Welt ist niemand ganz unabhängig von anderen – deshalb stimmen auch wir ein in das Lied des Psalmbeters:

*Mein Gott, mein Gott, warum hast Du uns verlassen?*

*Des Tages rufen wir, doch Du antwortest nicht.*

*Des Nachts finden wir keine Ruhe.*

Bald ist Karfreitag. Und ob wir mit Jesus den Schmerz tragen oder ob wir von unten tatenlos zusehen, ob wir selber verraten und verkauft sind oder ob wir zu dem Volk gehören, das verächtlich vorbeiläuft - wir dürfen die Augen nicht verschließen vor dem, was geschieht.

Unsere einzige Hilfe – so fern sie oft auch scheint – ist bei Gott.

Zu ihm können wir schreien mit all unserer Kraft; alle Verzweiflung vor ihn bringen.

Weil nur von dort Rettung kommen kann.

Amen

*Antje Bracht, Südafrika*